

Leseprobe aus Schmoll, Praxisbuch Unterrichtsgespräch,
ISBN 978-3-407-63229-6 © 2021 Beltz Verlag, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-63229-6](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-63229-6)

Inhalt

Vorwort	7
1 Unterrichtsgespräche im Unterrichtsalltag: Worüber reden wir?	8
1.1 Der Lehrer/innenvortrag	13
1.2 Gelenkte Unterrichtsgespräche	17
1.3 Kontroverse Unterrichtsgespräche	24
1.4 Formen des Brainstormings	28
1.5 Exkurs: Unterrichtsgespräche im Distanzlernen	29
1.6 Zusammenfassung	35
2 Grundvoraussetzungen guter Unterrichtsgespräche	37
2.1 Die Person der Lehrkraft	37
2.2 Klassenführung und notwendige Regeln	40
2.3 Raumgestaltung und Sitzordnung	46
2.4 Unterrichtsgespräche und Sicherung	49
3 Techniken und Merkmale guter Unterrichtsgespräche	54
3.1 Körpersprache	54
3.2 Fragen, Impulse und Aufgaben	65
3.3 Feedback in Unterrichtsgesprächen	74
3.4 Hilfsmittel und Mikrotechniken	80
4 Trainingstools	86
Tool 1: Zuhören können und Antworten weiterentwickeln	87
Tool 2: Eine Problemfrage generieren und Hypothesen formulieren	89
Tool 3: Eine Lerngruppe aktivieren	92

6 Inhalt

Tool 4: Schüler/innenaussagen als »Roten Faden« nutzen 95

Tool 5: Ein Kontroverses Gespräch anleiten 99

Übersicht der Online-Materialien 102

Schlusswort 103

Literatur 104

Vorwort

Das gesprochene Wort im Speziellen und Gespräche im Allgemeinen nehmen im Unterrichtsalltag einer Lehrkraft einen zentralen Platz ein. Unzählige Gespräche werden in einem Schuljahr mit Schüler/innen, Eltern oder Kolleg/innen geführt, sei es formell oder informell. Die Stimme gilt als *das* Werkzeug der Lehrperson. In diesem Buch geht es um die Gespräche, welche die Lehrkraft mit den Schüler/innen im Rahmen des Unterrichtsprozesses führt. Das Thema ist meiner Ansicht von großer Relevanz, da anzunehmen ist, dass Unterrichtsgespräche (immer noch) im Unterrichtsalltag eine große Rolle spielen. Wenn Sie dieses Buch zur Hand nehmen, dann sind Sie daran interessiert, mehr zu erfahren – mehr über Unterrichtsgespräche in der Schulpraxis. Ihre Motive werden dabei unterschiedlich sein. Vielleicht wurden Sie in der Ausbildung darauf hingewiesen, ihre Kompetenz bei der Führung von Unterrichtsgesprächen zu optimieren. Eventuell sind Sie schon seit vielen Jahren im Schuldienst und wollen sich bei einer basalen Tätigkeit der alltäglichen Arbeit fortbilden.

In jedem Fall freue ich mich, dass Sie sich mit diesem Thema beschäftigen. Gute Schule braucht guten Unterricht! Und guter Unterricht braucht gute Unterrichtsgespräche. In diesem Buch erfahren Sie zunächst, welche Formen von Unterrichtsgesprächen es gibt. Jede Form hat ihre Berechtigung und hat besondere Vor- und Nachteile sowie besondere Schwierigkeiten. Des Weiteren werden die notwendigen grundlegenden Kompetenzen genauer dargestellt, die aus meiner Sicht Lehrer/innen mitbringen müssen, um gute Unterrichtsgespräche zu führen. Im zweiten Teil des Buches werden Techniken vermittelt, welche gute Gesprächsführung ermöglichen bzw. erleichtern sollen. Checklisten im Buch und im Online-Bereich  dienen zur Selbstreflexion und Analyse der eigenen Unterrichtsgespräche. Eine Übersicht dazu finden Sie im Anhang («Übersicht der Online-Materialien»). Die Trainingstools finden sich am Ende des Besuches. In dem Begriff Training steckt bereits der Hinweis, dass es Übung benötigt, wenn man gute Gespräche im Unterrichtsalltag führen möchte. Dabei wird es immer wieder Stunden geben, in denen Sie in der Rückschau mit den Unterrichtsgesprächen nicht zufrieden sein werden. Das ist völlig normal und sollte als Trainingsanlass wahrgenommen, denn:

»Nur wer scheitert, kann sich entwickeln!«

Herdecke, im Juni 2021 Lars Schmoll

1

Unterrichtsgespräche im Unterrichtsalltag: Worüber reden wir?

Es geht in diesem Buch nicht um Gespräche im Allgemeinen. Über grundlegende Aspekte zwischenmenschlicher Kommunikation in der Schule gibt es bereits zahlreiche Publikationen (Greuel 2016; Schnebel 2017; Vogel 2017). Es geht auch nicht um Beratungsgespräche mit Schüler/innen oder Eltern. Dieses Buch fokussiert sich auf die Gespräche, welche die Lehrkraft im Unterricht mit den Schüler/innen zur fachlichen Kompetenzentwicklung führt respektive anleitet. Das Unterrichtsgespräch ist damit im Grunde eine Lehr-/Lernform, die eingebettet ist in die Sozialform des Frontalunterrichts oder heute besser des Klassenunterrichts (genauer Schmoll 2012, S. 12 f.). Die Sozialform des Klassenunterrichts definiert Meyer (1994, S. 183) als

»ein sprachlich vermittelter Unterricht, in dem der Lernverband gemeinsam unterrichtet wird und in dem der Lehrer, zumindest dem Anspruch nach, die Arbeits-, Interaktions- und Kommunikationsprozesse steuert und kontrolliert«.

Eine solche Form des Unterrichts hat einen vermeintlich schlechten Ruf. Dies ist dadurch zu erklären, dass Unterrichtsgespräche immer mit einem engen fragend-entwickelnden Unterrichtsgespräch gleichgesetzt werden. Mühlhausen (2008) sieht diesen Zusammenhang als Kernproblem an, da ein fragend-entwickelndes Gespräch kein Gespräch im eigentlichen Sinne sei. Die Lehrkraft weiß die Antwort bereits und die Lernenden wissen, dass die Lehrkraft die Antwort kennt (ebd., S. 118).

Ich erinnere mich noch gut an ein Seminar zu meinen Universitätszeiten. Das Thema lautete »Kommunikation in Schule und Unterricht«. Eine der Seminarlektüren war ein grünes Buch mit vielen Karikaturen. Mir gefiel damals die lockere Schreibweise des Autors. Im Kapitel zu den Gesprächsformen befand sich bei den Darstellungen zum Gelenkten Unterrichtsgespräch eine Mitschrift eines Unterrichtsgesprächs. Darin versucht ein Deutschlehrer den Schüler/innen in einem Gespräch den Fachbegriff »Memoiren« zu entlocken, was gründlich misslingt. Das Beispiel hatte damals einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Ich begriff, dass

eine gute Gesprächsführung eine große Herausforderung ist (zum Nachlesen des Beispiels vgl. Meyer 1994, S. 283 f. bzw. Online-Material 1). 

Die getroffene Aussage von Mühlhausen (2008), so richtig sie auch sein mag, bringt die Lehrer/innen an den Schulen nicht weiter. Zum einen besteht die Hauptaufgabe der Schule nun mal darin, den Kindern und Jugendlichen Kompetenzen zu vermitteln, zum anderen können gute fragend-entwickelnde Gespräche durchaus geprägt sein von Offenheit. Das von Mühlhausen kritisierte sogenannte »Ping-Pong-Spiel« wird man bei guten Lehrkräften kaum finden. Übersehen wird darüber hinaus, dass es neben einer solchen Form der Unterrichtsgespräche noch weitere offenere Formen von Unterrichtsgesprächen gibt. Ich schließe mich den Aussagen von Dubs (2008, S. 15) an, wonach »das Lehrgespräch weiterhin bedeutsam bleiben wird und auch aus lerntheoretischer Sicht alles andere als überholt ist«. Allerdings, so Dubs (2008, S. 15) weiter, »ist die Gestaltung von kognitiv herausfordernden Gesprächen sehr anspruchsvoll« und sollte daher immer wieder zum Thema der Aus- und Fortbildung von Lehrer/innen werden.

In der didaktischen Literatur gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Strukturierungsmuster der verschiedenen Unterrichtsgespräche (z. B. Meyer 1994; Bittner 2006; Gudjons 2007, 2008; Orth 2000, 2009; Schneider & Draken 2020). Wie so häufig in wissenschaftlichen Diskussionen legen Autor/innen ein wenig andere Schwerpunkte und wählen unterschiedliche Begriffe. In einem Aspekt zur Einteilung sind sich aber Autor/innen einig: Die Einteilung nach dem Maß der »Lehrer/innenlenkung«. Auch für dieses Buch soll es eine Einteilung geben, um die Übersicht zu erleichtern. Dabei beschränke ich mich auf die wesentlichen Formen und möchte grob zwischen vier Formen von Unterrichtsgesprächen unterscheiden. Diese lassen sich nach Lehrer/innenlenkung auf einer Art Achse darstellen.

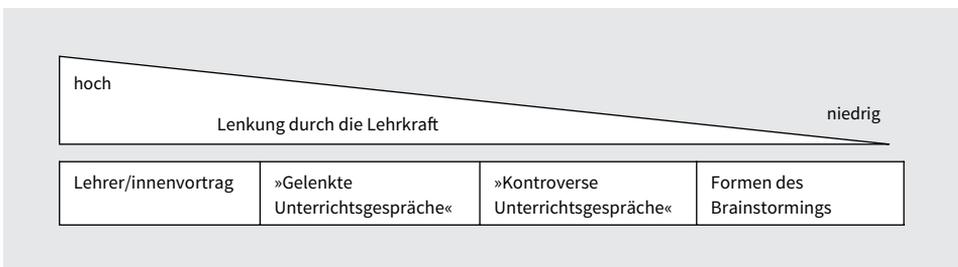


Abb. 1: Formen von Unterrichtsgesprächen

Weit links auf dieser Achse befindet sich eine Form des Unterrichtsgesprächs, welches sehr stark von der Lehrkraft gelenkt wird. Häufig wird diese Form als *Gelenktes Unterrichtsgespräch* bezeichnet, welches aus Wechsel zwischen Fragen und Impulsen der Lehrkraft und Antworten der Schüler/innen besteht. Allerdings gibt es innerhalb dieser Form der Unterrichtsgespräche einige Unterformen, de-

ren Unterscheidung für den Unterrichtsalltag wichtig sind (Meyer 1994, S. 280 f.; Gudjons 2007, S. 192).

Einige Autor/innen fassen auch ein reines Schüler/innengespräch unter die Gelenkten Unterrichtsgespräche. Ich halte dies allerdings für irreführend, da in reinen Schüler/innengesprächen keine Lenkung vorliegen sollte. Daher werden reine Schüler/innengespräche in dieser Publikation den Kontroversen Gesprächen zugeordnet. Ich denke, dass im Unterrichtsalltag dort am ehesten Unterrichtsgespräche stattfinden, in denen keine bzw. nur minimale Lenkung durch die Lehrkraft erfolgt. Streng genommen gibt es allerdings eine Form von Unterrichtsgesprächen, die noch weiter links anzusiedeln ist. Diese ist allerdings kommunikationstheoretisch nicht als Gespräch zu bezeichnen. Es handelt sich dabei um den *Lehrer/innenvortrag*. Aufgrund der Tatsache, dass diese Form im Schulalltag eine wichtige Funktion einnimmt und aus meiner Sicht zuweilen zu Unrecht zu negativ beurteilt wird, ist dem Lehrer/innenvortrag in diesem Buch ein eigenes Kapitel gewidmet.

Bewegen wir uns bei der gewählten Einteilung weiter nach rechts, wird die Lehrer/innenlenkung immer niedriger (vgl. Abbildung 1). Die Gesprächsform *Kontroverse Gespräche* hat in der Regel einen kontroversen Gegenstand als Ausgangspunkt. Die Lenkung durch die Lehrkraft ist stark minimiert. Im Idealfall kann sich der/die Lehrer/in sehr lange in eine Beobachter/innenrolle zurückziehen. Ganz rechts auf der Achse sind *Formen des Brainstormings*. Die Lenkung der Lehrkraft geht in der Regel nahezu gegen Null. Für den weiteren Verlauf dieses Buches werden diese vier Großformen von Unterrichtsgesprächen getrennt voneinander behandelt:

- *Lehrer/innenvortrag*: Ein Lehrer/innenvortrag ist nichts anderes als eine Rede. Die Lehrkraft spricht und die Schüler/innen hören zu. Beim Blick in die didaktische Literatur fällt oftmals ein Widerspruch auf. Stimmen aus der Praxis lassen kein gutes Haar an Lehrer/innenvorträgen. Zu wenig schüler/innenorientiert und didaktisch antiquiert sind häufig angebrachte Kritikpunkte. Aus Sicht vieler Didaktiker/innen haben Lehrer/innenvorträge sehr wohl ihre Berechtigung und sind unverzichtbar. Ich bin der Überzeugung, dass beide Sichtweisen richtig sind. Gute Lehrer/innenvorträge, die mitreißend und sinnvoll in einen Kontext eingebunden sind, können den Unterricht bereichern und Lernen wirksamer machen. Auf der anderen Seite ist ein guter Lehrer/innenvortrag nicht einfach und bedarf guter Vorbereitung.
- *Gelenkte Unterrichtsgespräche*: Das mehr oder weniger Gelenkte Unterrichtsgespräch ist vor allem dadurch gekennzeichnet, dass die Lehrkraft die Gesprächsleitung übernimmt. Sie bestimmt, welche/r Schüler/in zu Wort kommt. Sie stellt Fragen, gibt Rückmeldung an die Lernenden, ergänzt Impulse und hält Gesprächsergebnisse fest. Das ist schwierig und muss im Laufe des Lehrer/innenlebens aufgebaut und stetig weiterentwickelt werden. Die Trainingstools dieser

Publikation dienen daher vor allem der Weiterentwicklung einer Gesprächsführungskompetenz von Gelenkten Unterrichtsgesprächen. Dabei werden im weiteren Verlauf die Begriffe »Gesprächsleitung«, »Gesprächsführung« und »Moderation« synonym verwendet.

- *Kontroverse Unterrichtsgespräche*: Diese Form der Unterrichtsgespräche ist offener als Gelenkte Unterrichtsgespräche. Allerdings gelten je nach gewählter Form des Kontroversen Gesprächs klare Regeln. Im Zentrum steht eine kontroverse Leitfrage. Die Lehrkraft fungiert allenfalls als Moderator/in. Kontroverse Gespräche werden häufig verwendet, um Urteilsbildung zu fördern.
- *Brainstorming*: Formen des Brainstormings (engl. für Gedankensturm) sind eigentlich keine Gespräche, da die Aussagen der Lernenden zunächst unkommentiert ausgesprochen werden und erst später zur Weiterarbeit genutzt werden. Zu unterscheiden ist das klassische Brainstorming, bei dem Gedanken frei gesammelt werden und das Blitzlicht. Beim Blitzlicht ist jede/r Lernende aufgerufen, sich zu einem Impuls zu äußern. Solche Formen werden häufig zum Abfragen von Vorwissen oder Einstellung zu einem Thema benutzt.

In der Schulpraxis treten Mischformen auf, etwa Kontroverse Gespräche, bei denen die Lehrkraft sich zunächst aus dem Unterrichtsgeschehen heraushält, später aber deutlich als Moderator/in tätig wird. Darüber hinaus werden in vielen Unterrichtsstunden mehrere Gesprächsformen zum Einsatz kommen: Blitzlicht im Einstieg – Gelenktes Unterrichtsgespräch – Kontroverses Gespräch am Ende. Wichtig ist, dass sich die Lehrkraft darüber bewusst ist, an welchen Stellen welche Gesprächsform eingesetzt wird und warum. Eine Frage, die ich im Rahmen meiner Tätigkeit in der Lehrer/innenausbildung schon häufiger gehört habe, ist: »Welche Gesprächsform ist die beste?«

Diese Frage ist nicht pauschal zu beantworten. Nach Orth (2009, S. 31) sind Kontroverse Gespräche angeblich bei Schüler/innen beliebter als Gelenkte Unterrichtsgespräche. Solche Aussagen oder Erkenntnisse sind, auch wenn empirische Nachweise dazu vorliegen, meiner Meinung nach wenig hilfreich für die Unterrichtspraxis. Denn es gibt schlechte Kontroverse Gespräche auf der einen Seite und hervorragende Gelenkte Unterrichtsgespräche auf der anderen Seite.

Bei allen Gesprächsformen gilt: Auf die Qualität kommt es an

Ein Grund, warum das Gelenkte Unterrichtsgespräch einen vergleichsweise schlechten Ruf hat, könnte in der Häufigkeit liegen, in der es im Schulalltag zur Anwendung kommt. In einer älteren, aber immer noch häufig zitierten Untersuchung von Hage et al. (1985) stellten die Unterrichtsforschenden fest, dass zwei Drittel des Unterrichts aus einem Gelenkten Unterrichtsgespräch bestehen. Es ist

anzunehmen, dass in den letzten Jahren mehr methodische Vielfalt in den Schulen Einzug gehalten hat, auch wenn größere empirische Nachweise dazu fehlen. Gleichwohl wird immer noch ein großer Teil des Unterrichts aus Unterrichtsgesprächen bestehen. Die Gründe für die Bedeutsamkeit der mehr oder weniger Gelenkten Unterrichtsgespräche als Lehr- und Lernform sind vielschichtig:

- *Anpassungsfähigkeit*: Die Lehrkraft kann Unterrichtsgespräche sehr flexibel in Lerngruppen einsetzen. Es ist zumeist nur wenig Material und damit wenig Vorbereitung notwendig, um ein Unterrichtsgespräch zu initiieren.
- *Selbstüberzeugungen*: Im Rahmen von Gelenkten Unterrichtsgesprächen behält die Lehrkraft (vermeintlich) das Heft in der Hand. Er/Sie kann Vorwissen der Lernenden abrufen, Sachverhalte schnell erklären und relativ einfach Wissenslücken aufdecken.
- *Leistungsüberprüfung*: Unterrichtsgespräche sind Teil der sogenannten »sonstigen Mitarbeit«. Bei Unterrichtsgesprächen kann die Lehrkraft einfacher nachvollziehen, welche/r Schüler/in sich in welcher Weise im Unterrichtsgespräch beteiligt. Im Laufe des Schuljahres entsteht dadurch ein recht genaues Bild über die Qualität und Quantität der Mitarbeit in den Unterrichtsgesprächen. Daraus lässt sich dann relativ transparent eine Note bilden. In anderen Lehr- und Lernformen, etwa in umfassenden kooperativen Settings oder in einem mehrwöchigen Gruppenunterricht ist das ungleich schwieriger.

Diesen Vorteilen stehen eine Reihe von Nachteilen bzw. Schwierigkeiten gegenüber:

- *Komplexität*: Ein Nachteil des Unterrichtsgesprächs besteht in seiner Komplexität. Bei einer Klassengröße von häufig über 30 Lernenden kann der/die Lehrer/in niemals allen Schüler/innen gerecht werden. Die Lehrkraft muss darüber hinaus viele Dinge gleichzeitig vollziehen. Er/Sie muss zuhören, dabei die Lerngruppe im Blick halten und den nächsten Impuls überdenken.
- *Oberflächlichkeit*: Viele Lernprozesse bleiben dem/der Lehrer/in verborgen. Er/Sie kann lediglich die Oberflächenstruktur des Unterrichts wahrnehmen. Tiefenstrukturen im Sinne einer »kognitiven Aktivierung« sind zunächst nicht wahrnehmbar (genauer Heymann 2015). Darüber hinaus werden insbesondere introvertierte Schülerinnen und Schüler benachteiligt, da diese sich nicht so stark in den Unterricht einbringen.
- *Störanfälligkeit*: Ein weiterer Nachteil ist die große Störanfälligkeit von Unterrichtsgesprächen. Viele Lehrkräfte beklagen bei dieser Lehr- und Lernform eine Vielzahl von »Privatgesprächen« oder eine unterschwellige Geräuschkulisse während des Gesprächs.

Diese Schwierigkeiten erklären die Aussage von Meyer (1994, S. 290), wonach es sich bei Unterrichtsgesprächen »um die mit Abstand schwierigste und anspruchsvollste Unterrichtsmethode überhaupt handelt«. Die Ausbildung einer professio-

nellen Gesprächsführung ist in jedem Fall eine Art berufliche Lebensaufgabe, zumal anzunehmen ist, dass die Fähigkeit »Unterrichtsgespräche« noch zu wenig Gegenstand der Lehrer/innenaus- und -fortbildung sein dürfte. Der angesprochene Lehrer/innenvortrag dürfte in der Lehrer/innenaus- und -fortbildung eine noch geringere Bedeutung zukommen. Mir berichteten Studierende, dass ihre Dozierenden an der Universität gar die Abschaffung von Lehrer/innenvorträgen proklamierten. Dass dies in keiner Weise der Unterrichtspraxis entspricht, liegt auf der Hand. Beginnen wir also mit dem Lehrer/innenvortrag.

1.1 Der Lehrer/innenvortrag

Ich erinnere mich noch gut an ein universitäres Seminar in meiner Ausbildung zum Thema Unterrichtsmethoden. Der Lehrer/innenvortrag wurde dort mit einem Augenzwinkern folgendermaßen definiert:

»Ein guter Lehrer/innenvortrag ist wie mein Lieblingsbadeanzug: knapp, ansprechend und das wesentliche abdeckend« (Meyer 1994, S. 296).

Anders ausgedrückt: Ein Lehrer/innenvortrag muss attraktiv sein, er muss also seine Zuhörer/innen fesseln. Außerdem muss er zeitlich der Lerngruppe angepasst sein. Des Weiteren muss er funktional sein und dabei helfen, das Unterrichtsziel zu erreichen. Diese Forderung gilt für alle Gesprächsformen bzw. für alle Unterrichtsmethoden:

Bei den ausgewählten Gesprächsformen muss eine Passung zum Unterrichtsziel und zum Gegenstand vorliegen

Grundsätzlich hat ein Lehrer/innenvortrag den Nachteil, dass die Lernenden in eine passive Rolle versetzt werden. Daher sollte in der Planung genau überlegt werden, wann die Unterrichtsform eingesetzt wird. Gudjons hat dazu Gründe zusammenggetragen, wann ein Lehrer/innenvortrag sinnvoll ist (2007, S. 53):

- Die Vermittlung von Information ist das Hauptziel.
- Der entsprechende Unterrichtsgegenstand ist anderweitig nicht verfügbar.
- Der Unterrichtsgegenstand muss für die Klasse oder eine Gruppe von Lernenden auf besondere Weise dargestellt werden.
- Es muss eine thematische Orientierung gegeben werden, die dann anhand weitergehender Lernaufgaben bzw. anderer Lehr-/Lernformen vertiefend behandelt werden soll.

Betrachten wir über die Passung hinaus den zeitlichen Aspekt, so ist zu konstatieren, dass die Dauer eines Vortrages durch die Lehrkraft vom Alter und Entwicklungsstand abhängig ist. So weit, so gut. Wie lange kann Ihre Lerngruppe einen Lehrer/innenvortrag »aushalten«? Sie kennen Ihre Lerngruppe am besten und können eine maximale Dauer am besten einschätzen. Sie werden merken, wenn die Klasse unruhig wird. Es empfiehlt sich, verschiedene Lehrer/innenvorträge auszuprobieren und auch mal ein Feedback der Lernenden zu den eigenen Lehrer/innenvorträgen einzuholen. Wie lange Schüler/innen mehr oder weniger gebannt zuhören, hängt natürlich auch von der Qualität ab. Nicht jede/r ist ein/e geborene/r Rhetoriker/in. Aber: Gute Lehrer/innenvorträge kann man üben. Dazu gibt es bereits eine Vielzahl an Lehrbüchern und Publikationen (Burger 2018; Gora 2010; Keck 1998; Meyer 2018; von der Groeben 2009). Grundsätzlich müssen Sie folgendes mit Ihrem Vortrag schaffen (Burger 2018, S. 17):

- mit Ihrer Sprache die Herzen der Lernenden berühren,
- mit Bildsprache Aufmerksamkeit erzeugen,
- mit Sprache Klarheit transportieren,
- mit authentischer Körpersprache überzeugen,
- mit einer guten Stimme Gehör finden.

Es sei angemerkt, dass diese Aspekte nicht nur in einem Lehrer/innenvortrag eine große Rolle spielen, sondern in allen Formen von Unterrichtsgesprächen. In dem sehr lesenswerten Buch »Rhetorik für Lehrkräfte« von Thomas Burger (2018) finden Sie praktische Beispiele zu allen aufgezählten Bereichen. Wesentliche Hinweise werde ich im Folgenden darlegen. Im Online Bereich finden Sie darüber hinaus eine Checkliste ausgewählter Hinweise für einen guten Lehrer/innenvortrag und einen Vorschlag einer Struktur (Online-Material 2). 

Grundsätzlich ist ein guter Lehrer/innenvortrag immer sorgfältig vorbereitet. Es mag Lehrkräfte geben, die aufgrund ihrer großen Erfahrung und ihres Talents hervorragende Lehrer/innenvorträge quasi aus dem Stehgreif realisieren. Ich glaube allerdings, dass dies die absolute Ausnahme darstellt. Vor allem, wenn man berücksichtigt, dass selbst die besten Redner/innen der Erde ihre Vorträge viele Male proben (Gallo 2017). Die Struktur eines Vortrages durch eine Lehrkraft lässt sich klassisch in drei Phasen unterteilen (Einleitung – Hauptteil – Schluss). Mögliche Hinweise zu den einzelnen Phasen sind in Anlehnung an Langhammer (1998, S. 18) in Tabelle 1 dargestellt.

Phase	Merkmal
Einleitung	<ul style="list-style-type: none"> • Aufmerksamkeit der Gruppe aktivieren. • Thema, Problemstellung und Gliederung benennen. • Bedeutung des Inhaltes für die Lerngruppe und die Funktion in der Unterrichtsreihe erläutern. • Eigene Position zu dem Inhalt darlegen. • Quellen benennen.
Hauptteil	<ul style="list-style-type: none"> • Fakten und Informationen darstellen. • Zusammenhänge erklären. • Vorwissen aufgreifen. • Zwischenzusammenfassungen geben.
Schluss	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassung von besonders wichtigen Aspekten. • Klären, wie mit den Inhalten weiter umgegangen wird.

Tab. 1: Mögliche Struktur eines Lehrer/innenvortrages

Je nach Länge des Vortrages kommen alle oder nur einige wenige Aspekte zum Tragen. Wie schafft es eine Lehrkraft, die Inhalte des Vortrages dauerhaft in die Köpfe der Lernenden zu bekommen? Dazu möchte ich zunächst eine etwas andere Phasengliederung vorstellen. Diese hat vier Phasen und orientiert sich an der sogenannten *KAUB*-Formel:

1. *Kontaktphase*: Darin wird mit einem »Eisbrecher« eine Beziehung zur Lerngruppe aufgebaut. Das kann z. B. durch eine persönliche Anekdote geschehen.
2. *Aufmerksamkeitsphase*: Darin wird das Publikum langsam zu den zentralen Botschaften des Vortrages hingelenkt.
3. *Unterrichtung*: Dies ist der Hauptteil des Vortrages, indem die wichtigsten Aspekte erläutert und im Idealfall veranschaulicht werden.
4. *Bekräftigung*: Der Vortrag endet mit einem besonderen Fazit bzw. einer Kernbotschaft. Diese kann etwa mit einem Bild kombiniert werden, um die Behaltensleistung zu verstärken.

Im Online-Bereich finden Sie einen Vordruck mit den vier Phasen zur Vorbereitung Ihrer Lehrer/innenvorträge (Online-Material 3).  Wichtig erscheint mir neben einer guten Struktur auch die Berücksichtigung elementarer Tipps, wie ein/e Vortragende/r wirklich beim Publikum ankommt. Die folgenden Tipps sind vielfach erprobt und helfen dabei, dass die Informationen bei der Lerngruppe ankommen (zur Vertiefung empfehle ich das Buch von Carmine Gallo 2017):

- *Beachten Sie die 10-Sekunden-Regel*: Erlangen Sie sofort die Aufmerksamkeit der Lerngruppe (z. B. durch eine rhetorische Frage, ein Erlebnis etc.).

- *Seien Sie klar:* Formulieren Sie in einfachen verständlichen Sätzen – getreu dem Motto von Albert Einstein: »Wer einen Sachverhalt nicht einfach erklären kann, der hat ihn nicht verstanden«.
- *Erzeugen Sie Emotionen:* Achten Sie darauf, nicht nur trockene Informationen weiterzugeben.
- *Bauen Sie Geschichten und Anekdoten ein:* Bauen Sie, wenn es geht, persönliche Erlebnisse mit ein.
- *Vermitteln Sie Kernbotschaften:* Überlegen Sie in der Vorbereitung, welche Informationen auf jeden Fall bei den Lernenden hängen bleiben sollen.
- *Achten Sie auf die Stimme und das Sprechtempo:* Sprechen Sie ruhig und bedacht. Sprechen Sie langsam.
- *Setzen Sie Pausen sinnvoll ein:* Nutzen Sie Pausen gezielt dazu, die besonders wichtigen Aspekte zu verstärken.
- *Nutzen Sie Hilfsmittel mit Bedacht:* Überlegen Sie im Vorfeld, welches Medium oder welche Requisite den Vortrag lebendiger machen könnte. Sollten Sie eine Power-Point-Präsentation nutzen, kürzen Sie Text, wo immer es geht.
- *Bewegen Sie sich passend zum Vortrag:* Hier gilt, dass Sie nicht nur auf einer Stelle stehen, aber bewegen Sie sich auch nicht ständig von links nach rechts, sondern untermauern Sie die Informationen durch ihre Bewegung (z. B. sagen Sie einen wichtigen Satz in zentraler ruhiger Position mit erhobenem Zeigefinger oder wechseln Sie bei Aufzählungen langsam von links nach rechts).
- *Bauen Sie humoristische Teile in Ihren Vortrag:* Dazu brauchen Sie etwas Mut, da jede/r einen anderen Humoransatz hat. In jedem Fall wird Ihr Vortrag, etwa durch eine Karikatur, lebendiger, auch wenn nicht alle darüber lachen können.

Ich bin der festen Überzeugung, dass die Schule mehr gute Vorträge braucht, also:

**Haben Sie Mut zu Lehrer/innenvorträgen.
Ihre Lernenden werden es Ihnen danken**

In diesem Zusammenhang bietet das Internet mittlerweile zu fast allen Themen Erklärvideos, die sich für den Unterricht eignen. Dass Vorträge in einem Gesamtkontext und ein langfristiges Lernen eingebunden sein müssen, ist natürlich selbstverständlich.